

auf dem der Frankreich- und Napoleonverehrer Cotta in „bonapartistischer Geste“ posiert, wie Andreas Beyer in seinem Beitrag treffend schreibt. Das Druckbild ist ein Labsal für das Auge eines jeden Lesers. Die einzelnen Beiträge enthalten eine Fülle von weiterführenden Literaturhinweisen und Belegen, manchmal vielleicht übertrieben viele. Ein kurzes Verzeichnis mit biographischen Angaben zu den Autoren des Bandes fehlt leider.

Wilfried Lagler

Reto KRÜGER (Hg.), Christian Nast. Eine italienische Reise 1792/93, Maulbronn: Verlag am Klostertor Maulbronn 2017. 150 S. mit 60 farb. und s/w Abb. ISBN 978-3-926414-33-5. Geb. € 22,90

Die Sehnsucht von Nordeuropäern nach dem „Land, wo die Zitronen blühn“, ist ural. Stark ausgeprägt war diese Sehnsucht unter anderem auch im Württembergischen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Nicht nur Hoch- und Niederadelige wie Herzog Carl Eugen oder Johann Wolfgang von Goethe haben Italien bereist. Nicht wenige Bürgerliche machten sich gleichfalls auf den Weg gen Süden. Der sächsische Abenteurer Johann Gottfried Seume ist gar 1802 zu Fuß bis Sizilien gelangt und hat spannend darüber berichtet. Zu den schwäbischen Erkundern aus dieser Zeit gehörte ein Christian Nast, dessen Bericht über seine italienische Reise in den Jahren 1792 und 1793 den wesentlichsten Inhalt des vorzustellenden Buchs ausmacht.

Dieser Christian Nast wurde 1763 in Maulbronn als Sohn des Expeditionsrats und Klosterverwalters Johann Conrad Nast geboren. Durch Familie und Freundschaften war er von Jugend an mit wichtigen Persönlichkeiten und Geistesströmungen vor allem aus der altwürttembergischen „Ehrbarkeit“ verbunden. Seine Schwester Louise ist die erste Liebe Friedrich Hölderlins gewesen; sein Onkel und Taufpate Johann Jacob Heinrich Nast amtierte als Professor an der Hohen Karlsschule in Stuttgart. Christian Nast genoss eine gute Erziehung. Sie führte ihn nach üblicher Weise über Klosterschule, Landexamen und Tübinger Stift ins Studium der Philosophie und evangelischen Theologie, das er mit Magisterexamina bestand und ihn ins Vikariat brachte.

Ehe er jedoch den Beruf des Pfarrers aufnahm, dem er dann später gewissenhaft obliegen sollte, ohne noch groß von sich reden zu machen, begab sich Nast erst einmal auf ausgedehnte Bildungsreisen, bei denen er ab und zu auch als so genannter „Hofmeister“ tätig war. Zu diesen Reisen, oft in Gesellschaft, zählte auch seine mit Enthusiasmus unternommene klassische Tour durch Italien, die in seinem Fall von Genua über Florenz, Rom und Neapel samt Vesuv nach Venedig führte. In Form eines außergewöhnlich sorgfältig, ausführlich und lebensprall geführten Tagebuchs berichtete er dabei aus seiner süddeutschen Sichtweise heraus über zahlreiche interessante Erlebnisse und Eindrücke von Land und Leuten, von Ökonomischem, Gesellschaftlichem und Ständetypischem, von Landschaften und Sehenswürdigkeiten, Kultur und Kunst, Kulinarischem und Kuriosem.

Das noch erhaltene, relativ gut zu entziffernde Manuskript umfasst 25 dicht beschriebene Blätter. Leider bricht das Manuskript jedoch bereits vor dem Erreichen Roms ab. Gleichwohl stellt es ein sehr lesenswertes, eindrucksvolles Zeugnis dar für die Begeisterungsfähigkeit, Beobachtungsgabe, Formulierungskraft und Denkart eines von der Aufklärung beeinflussten gebildeten Schwaben in vornapoleonischer Zeit.

Als kleine Kostprobe seien nachfolgend einige Sätze aus dem Tagebuch zitiert, bei denen es um Opernbesuche ging: „In Livorno trafen wir etwas an, was wir in Turin und

Genua nicht oft auffallend bemerken konnten – die Actricen, vorzüglich eine (die ungeachtet 3 uehelicler Kinder noch ziemlich frisch aussah und mit ihrem vollen Busen prangte), legten es so geflissentlich vor, ihre bloße Brust zu zeigen, oder durch dreistes Reizen nach Brava-Rufen den lüsternen Augen vorzuhalten, dass wir wenigstens staunten. Aber in Genua, so wie in Livorno, herrschte das ewige Bravo- und Brava-Rufen ewig, und oft gerade da, wo man hätte eher auspfeifen sollen. Ein Beweis des Geschmacks der Zuschauer!“

Besonders zu loben ist die sorgsame und aufwändige Gestaltung des Buchs. So enthält es einen ausgedehnten, sehr aufschlussreichen Kommentar des herausgebenden Kunsthistorikers und Buchhändlers Reto Krüger. Ferner ist das Buch mit Hunderten von detaillierten Nachweisen in Form von Randnoten versehen. Das Schriftbild ist vorzüglich und erleichtert so die Lektüre. Viele zeitgenössische Abbildungen stimmen in das seinerzeitige Aussehen Italiens ein. Weitere Dokumente, wie zahlreiche Briefe sowie autobiographische Aufzeichnungen Christian Nasts, runden den Band ab. Dessen bibliophile Aufmachung ist vom kostbaren Papier bis zum wohlüberlegten Layout schlichtweg vorbildlich: ein für Kenner und Liebhaber durchaus empfehlenswertes Werk. Helmut Gerber

Die Universität Heidelberg und ihre Professoren während des Ersten Weltkriegs.

Beiträge zur Tagung im Universitätsarchiv Heidelberg am 6. und 7. November 2014, hg. von Ingo RUNDE, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2017. 380 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-8253-6695-7. Geb. € 29,-

Niemals zuvor oder danach genossen deutsche Professoren mehr gesellschaftliche Anerkennung und ein höheres Prestige als an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Zu keiner Zeit auch wurde ihre Reputation als Wissenschaftler – national wie international – höher geschätzt als in eben diesen Jahrzehnten. Fritz Ringer hat sie deshalb – nicht ohne kritischen Unterton – als „deutsche Mandarine“ bezeichnet. So nimmt es nicht wunder, dass sich die Zunft der deutschen Ordinarien im Ersten Weltkrieg und insbesondere zu dessen Beginn berufen fühlte, in Reden und Schriften nicht nur den inneren Zusammenhalt der Nation zu beschwören, sondern auch und gerade gegenüber dem Ausland die Gerechtigkeit der deutschen Sache ungebrochen selbstbewusst und nachdrücklich zu verteidigen – und dies ungeachtet höchst bedenklicher (und deshalb auch in Heidelberg kontrovers diskutierter; S. 159) Entscheidungen der Reichsführung, wie der Verletzung der belgischen Neutralität. In das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit rückte dieses einzigartige und nie wiederholte Engagement der akademischen Zunft nach den eher von Spezialisten rezipierten Forschungen von Fritz Ringer und Klaus Schwabe vor allem durch die Edition zahlreicher Aufrufe und Reden deutscher Professoren, die Klaus Böhme 1975 als Reclam-Heft veranstaltet hat. Nach dem allzu frühen Tod seines Herausgebers erlebte dieses Heft mit einem neuen Nachwort versehen im Gedenkjahr 2014 eine Neuauflage.

Eben dieses Gedenkjahr nahm das Archiv der Universität Heidelberg unter der Leitung von Ingo Runde zum Anlass einer im November 2014 abgehaltenen Tagung, auf der die Haltung ausgewählter Heidelberger Professoren während des Ersten Weltkriegs eingehend behandelt wurde. Die dabei gehaltenen Vorträge liegen in dem hier anzuzeigenden Sammelband nun ausgearbeitet und um vier teilweise umfangreiche Beiträge vermehrt in gedruckter Fassung vor. Wertvoll ergänzt wird der Band durch die hier vorab gedruckten, von Dagmar Drüll verantworteten Biogramme der behandelten Professoren im „Heidelberger Gelehr-